

Wir glauben, daß jede Person zu Gott umkehren kann - sofern sie das möchte. Weiterhin glauben wir, daß sich Gott das auch von jedem Menschen wünscht. Aber jeder Mensch kann auch den Wunsch Gottes ablehnen, ihn zu retten. Wir glauben nicht, daß irgend jemand von Gott zur Annahme der Errettung „programmiert“ ist, so daß er sie nicht ablehnen kann und wird. Wie könnte so ein Konzept auch Gott ehren oder wie kann dann noch gesagt werden, daß es etwas enthält, das den Menschen zu Christus hinzieht?

Die Einladung „Jeder, der kommen will, der komme“ bzw. „Kommt her zu mir“ an eine verlorene Welt schließt die *befähigende Gnade* ein, die jene rettet, die sich danach ausstrecken. Gott ist nicht nur Gott für einen Teil der Menschen; er erweist Gutes, sowohl den Guten als auch den Bösen, den Gerechten wie den Ungerechten (Mt 5,45). Er erweitert diese Gnade durch das überführende Wirken des Heiligen Geistes - obwohl die meisten Menschen darauf nicht antworten (Joh 16,8f). Welchen Zweck erfüllt dieses Überführen, wenn es keine Antwort bewirken kann? *Gott (be-)ruft mehr Menschen als ihm antworten*. Sie werden dadurch zu den Erwählten (Mt 22,14). Jesus sagte: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder“ (Mt 9,13). Die meisten der Sünder in Jerusalem, an die Jesus diese Worte richtete, antworteten seinem Ruf *nicht*, obwohl er das ausdrücklich wollte. Das [großzügige Rufen; Anm. d. Übersetzers] wird Gnade genannt. „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen“ (Tit 2,11).

Gott gibt dem Sünder den „geistlichen Anstoß“. Sonst könnte niemand gerettet werden. Aber die



Calvinismus

TEIL 2

Einladung gilt *allen* Sündern, nicht nur einigen wenigen. Gott errettet aufgrund *seiner Gnade*, nicht wegen einer vom Menschen erbrachten Leistung; denn sonst würde niemand errettet werden. Gottes Wort, sein Geist und Gottes Mitteilen seiner wiederherstellenden Macht sind unentbehrlich für die Errettung. Sonst würde niemand gerettet werden. All dies geschieht nach Gottes souveränem Willen; er führt alle Dinge nach seinem Willen aus, einschließlich der Vorgehensweise, die er wählt. Es besteht keine Notwendigkeit, die Gnade Gottes oder seine Souveränität, an die wir glauben, durch Ausschluß aller menschlichen Antwortmöglichkeiten (oder gar der Fähigkeit, antworten zu *können*), zu vergrößern. Viele Schriftstellen zeigen Gott, wie er die verlorenen Sünder ermahnt, den „Herrn zu suchen, solange er sich finden läßt“. Gleichzeitig teilt er ihnen mit, welche Konsequenzen ihr Nicht-Antworten nach sich zieht. Er geht oft den Sündern nach, denn er ist gnädig.

Calvinisten glauben, Gott beabsichtige, nur eine bestimmte Anzahl von Menschen zu retten, eben jene, die er unfehlbar zu dem von ihm verordneten Zweck erwählt hat. Der Mensch befindet sich auf einem von Gott vorherbestimmten Weg, er gleicht im wesentlichen einem Roboter bzw. einem programmierten menschlichen Computer. Das wird als „Souveräne Gnade“ bezeichnet. Widerspricht man diesen extremen Konzepten, so wird einem gesagt, man glaube nicht an die Gnade, an die *freie Gnade* oder an die *souveräne Gnade* Gottes. In diesem System der Errettung ist es

den Wenigen verwehrt, sich zu weigern und den Vielen ist es nicht möglich, hineinzugelangen. Diese Lehre hat manchen dazu veranlaßt, den Anspruch des Christentums abzulehnen. Betrachten wir folgendes:

1. Gottes Ruf

Es ist sicher wahr, daß Gott Sünder zu Christus ruft; durch den Heiligen Geist zieht er sie zu sich, gestaltet sie um und gibt ihnen ihre ewige Bestimmung „in Christus“. Calvinisten jedoch glauben, Gott gibt nur den wenigen einen „inneren Ruf“. Nur die, denen Gott durch den Heiligen Geist diesen „inneren Ruf“ erteilt, können gerettet werden. In Joh 6,37 heißt es: „Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen.“ Das impliziert bei den Calvinisten, daß andere Menschen nicht einmal die Möglichkeit haben, zu Christus zu kommen. „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“ (Joh 6,44). Calvinisten schließen daraus, daß dieses Ziehen Gottes selektiv den Wenigen gilt - obwohl Jesus in Joh 12,32 sagt, er „werde alle [Menschen] zu mir ziehen“, was eine Einladung anzeigt, die allen gilt. „Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen“ (Joh 6,37). Das impliziert bei Calvinisten einen unwiderstehbaren Ruf, dem sich die Erwählten nicht weigern können. „Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir“ (Joh 6,45). Das bedeutet ihrer Meinung nach, daß die anderen nie die Gelegenheit zu hören bzw. zu lernen hatten. Obwohl jede dieser Schriftstellen in

Die Ältesten der Fairhaven
Bible Chapel, San Leandro, USA

übersetzt von Joachim Deubler

Bezug auf jene, die zum Herrn kommen, wahr ist, so findet sich dennoch keine klare Lehre bezüglich der Unfähigkeit oder mangelnden Berechtigung seitens derjenigen, die sich nicht retten lassen.

2. Rettende Gnade

Calvinisten teilen uns mit, es gebe zwei Arten der Gnade: *allgemeine Gnade* und *wirksame Gnade*. Die allgemeine Gnade stellt die unverdiente Gunst Gottes dar; diese gilt allen Menschen in seiner allgemeinen Fürsorge, sie bringt aber *nicht* die Errettung. Wirksame Gnade wiederum ist die Gnade, die den Menschen dazu bringt, an den Herrn Jesus zu glauben und in ihm die Errettung anzunehmen. Die Bibel selbst zeigt, daß Gnade Gnade ist, sie ist Gottes unverdiente Gunst; es gibt keine Unterscheidung, wie sie von Calvinisten vertreten wird. Es gibt keinen Beweis in der Schrift, daß Gott eine bestimmte Gnade allen Menschen gibt, während eine andere (Art von) Gnade sich auf wenige Erwählte bezieht.

Calvinisten meinen, die Menschen sollten für die allgemeine Gnade dankbar sein und keine weiteren Fragen danach stellen, warum ihnen keine Gelegenheit gegeben wird, die rettende Gnade zu ergreifen. Charles Ryrie schreibt in seinem Werk über den Heiligen Geist auf S. 62: „Wann immer wirksame Gnade nicht erfahren wird,

zu verurteilen, wenn sie nicht angenommen wird.“ Das bedeutet aber: Gott genügt es, allen Menschen gerade so viel Gnade zukommen zu lassen, daß er sie verurteilen kann. Macht diese Aussage überhaupt Sinn? Ryrie entgegnet: „Wenn die wirksame Gnade zur Errettung notwendig ist und wenn allein Gott diese Gnade geben kann, dann kann er uns nicht dafür verantwortlich machen, wenn wir den Erlöser ablehnen.“ Er antwortet: „Kein Mensch hat einen Anspruch auf Gottes Gnade; deshalb kann niemand die Frage stellen, wieso Gott sie dem einen gibt, dem anderen aber nicht.“ Mit anderen Worten: der Einwand wird ohne Begründung für ungültig erklärt. Ryrie hätte eine Erklärung geliefert, wenn er es könnte; aber er kann keine Lösung anbieten. Er schließt, indem er uns versichert, daß Gott „seine wirksame Gnade nicht auf unsinnige Art verschleudert.“ Er möchte nichts anderes, als daß ihm Ehre zuteil wird. Verherrlicht dieses Vorgehen ihn als den Gerechten und Weisen? Ist Gnade unwiderstehlich?

Zur Beantwortung dieser Frage müssen die Aussagen des Herrn Jesus herangezogen werden, die er getroffen hat, als er Jerusalem verließ, dessen Einwohner ihn zurückgewiesen hatten. Er trauert über Jerusalem und sagt: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt“ (Mt 23,37; Lk 13,34). Man beachte den Kontrast: „Ich wollte, aber ihr wolltet nicht.“ Das Ergebnis: die Stadt ging in die kommende Zerstörung.

Betrachten wir noch weitere Stellen, die die Ablehnung des Willens Gottes zum Inhalt haben: „Die Pharisäer aber und die Gesetzesgelehrten machten den Ratschluß Gottes für

sich selbst wirkungslos ...“ (Lk 7,30). „... Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist ...“ (Apg 7,51). „... und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt“ (Joh 5,40). Unerrettete Menschen mer-

ken das überführende Werk des Heiligen Geistes und lehnen Jesus dennoch ab (Apg 7,54; 24,25). „... weil ich gerufen habe, ihr aber nicht geantwortet habt, weil ich geredet habe, ihr aber nicht gehört ...“ (Jes 65,12). „Ich habe den ganzen Tag meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volk ...“ (Jes 65,2). D. L. Moody sagte einmal: „Die Erwählten sind die „Wer kommen will“, die Nichterwählten sind die „Wer nicht kommen will“. Die Fürsprecher dieses Calvinismus haben eine neue Kategorie eingeführt - die „Wer sich nicht selbst helfen kann“.

3. Rettender Glaube

Calvinisten sind überzeugt, daß rettender Glaube eine alleinige Gabe Gottes ohne jegliche Mitwirkung des Menschen ist. Die Stelle, die zur Begründung herangezogen wird, ist Eph 2,8f: „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.“ Es wird gesagt, der Glaube sei nichts anderes als die Gabe Gottes an die Wenigen, da das Substantiv *Glaube* dem Ausdruck *Gottes Gabe ist es* vorangeht.

Es finden sich verschiedene Beispiele in der Schrift, die, würde man diese Logik konsequent weiterverfolgen, recht wirre Konzepte nach sich zögen. Der hinter der Aussage von Eph 2,8f stehende Gedanke bezieht sich auf die Errettung als Gabe Gottes. Das „durch Glauben“ liefert die richtige Erklärung. Ist der Glaube die Gabe (und nicht die Errettung), dann wäre die Aussage „nicht aus Werken“ überflüssig. Kenneth Wuest macht darauf aufmerksam, daß für das Wort *das* oder *dies* im Griechischen *touto* steht; das aber ist ein Demonstrativpronomen von sächlichem Geschlecht (Neutrum). Das griechische Wort für *Glauben* ist hingegen ein Femininum, und damit kann sich *touto* nicht auf *Glauben* beziehen. Es bezieht sich in diesem Kontext auf den Gedanken der Errettung. Die Übersetzung liefert hier: „... und das nicht aus euch, von Gott [ist] die Gabe“.

„Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt“

MATTHÄUS 23,37

wird allgemeine Gnade empfangen. Während diese nicht zur Wiederherstellung [des Sünders; Anm. d. Übersetzers] ausreichend ist, genügt sie doch, Gott zu offenbaren und [den Sünder; Anm. d. Übers.]

Demnach ist die Errettung eine Gabe Gottes. Sie findet ihren Ursprung nicht im Menschen. Wuest zitiert weiterhin noch Alford: „Sie [die Errettung] kommt aus der Gnade und wird im Glauben ergriffen“.

VII. DIE EWIGE ERRETTUNG DES GLÄUBIGEN

Wir glauben, daß die echten Gläubigen - aber nicht die, die vorgeben solche zu sein - in Besitz der ewigen Errettung sind. Sie sind in Christus, versiegelt durch den Heiligen Geist (Eph 1,13) „auf den Tag der Erlösung hin“ (Eph 4,30b). Durch Gottes Macht werden sie gehalten; sie können weder seiner Hand entrissen werden noch aus seiner Hand fallen (Joh 10,27-29). Sie sind für immer errettet und werden durch die Fürsprache des Herrn Jesus (Hebr 7,25) erhalten. Sie sind wiedergeboren, hinein in die Familie Gottes; und sie können nicht mehr „ungeboren“ werden.

Wir glauben *nicht* an die ewige Sicherheit des Zeugnisses oder daß jeder, der [ein Übergabegebet; Anm. d. Übers.] gebetet hat oder eine „Entscheidung für Christus“ getroffen hat, notwendigerweise gerettet ist. Es gibt falsche Zeugnisse, es gibt das Unkraut unter dem Weizen, „Wolken ohne Wasser“, Menschen, die den Geist nicht haben (Jud 19) und die Christus an dem kommenden Tag zurückweisen wird (Mt 7,21-23).

Wir glauben, die Errettung ist nur deshalb ewig, weil die gläubigen Menschen gemäß Gottes vorbestimmender Wahl unter den „Erwählten“ zur Errettung sind. Die Aussage von Calvinisten ist, daß, wenn Gott *manche* zur Errettung erwählt und sie unwiderstehlich zu sich zieht, er dieses Ziel mit hundertprozentiger Sicherheit erreicht.

Wahrscheinlich akzeptiert die Mehrheit der echten Gläubigen die Lehre der ewigen Errettung *nicht*. Aufrichtig sind sie der Meinung, die Errettung hänge von ihrer

Treue in der Nachfolge ab. Sie sagen, die Schrift enthalte viele „Wenn“-Aussagen, die eine Errettung zur Bewährung implizieren; sie führen die Stellen an, die vor dem Abfall bzw. Zurück-Gehen in die Welt warnen, und sie erwähnen die entsprechenden Verse aus dem Judas-Brief und aus 2Petr 2.

Oft hat es den Anschein, der Graben zwischen beiden Positionen lasse sich, insbesondere für den verwirrten Gläubigen, durch die Klärung eines bestimmten Punktes verkleinern: die Aufarbeitung der biblischen Aussagen über die *falschen Bekenntnisse*, die *falschen Zeugnisse*. Der Herr belehrte mehrmals Menschen, die sich sicher waren, sie würden später bei Gott in seinem Reich sein, daß ihre Erwartungen unangebracht sein könnten. Es gibt in der Schrift sehr ernste Warnungen. Eine von ihnen lautet: „Befleißigt euch um so mehr, eure Berufung und Erwählung fest zu machen“ (2Petr 1,10). Wie anders kann dies geschehen, als auf die Weise, in der sie dem Herrn (im Gehorsam) nachfolgen? „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist“ (Mt 7,21). Viele andere Stellen könnten noch genannt werden.

Von seinem ganzen Wesen her ist der rettende Glaube *andauernd* (Kol 1,23), *nicht „abfallend“* (Hebr 6,6), der Gläubige verläßt nicht die Gemeinschaft der anderen Gläubigen (1Joh 2,19), und er lebt nicht in Gesetzlosigkeit (1Joh 3,4-9). Wahre Errettung zeigt sich an ihren Früchten. Obwohl ein wahrer Gläubiger eine Zeit lang außerhalb der Nachfolge bzw. ohne Frucht sein kann, stellt dies doch den Ausnahmezustand und nicht das Normale des Christseins dar. Jakobus 2,14-16 kommt hier zentrale Bedeutung zu; hier wird die generelle biblische Aussage wiedergegeben, daß sich die Erneuerung in den Früchten zeigt. Es ist offensichtlich, daß geistliches Leben ein Zeichen der Gegenwart des Gebers dieses Lebens ist. Oft merken das sogar die Ungläubigen.

Trotzdem hat sich unter den Gläubigen eine extreme Spielart des Calvinismus ausgebreitet. Genährt durch manche Lehrer weigern sich Gläubige, ein höchst lasterhaftes Leben von Menschen, die sich einmal zu Christus bekannt haben, als Zeichen ihres Nicht-Erlöst-Seins anzuerkennen. Millionen von Menschen scheinen an die „ewige Sicherheit eines Bekenntnisses“ zu glauben. Die bloße Tatsache, daß eine Person der biblischen Wahrheit verstandesmäßig zustimmt, ist kein Beweis des rettenden Glaubens. Ein Mensch mag betend Jesus bitten, in sein Herz zu kommen, er mag in einer Evangelisation seine Hand erheben oder nach vorne kommen, er mag getauft sein und einer Gemeinde angehören, oder er mag zum Altar gehen und dort eine Stunde unter Tränen verbringen - ohne notwendigerweise wiedergeboren zu sein. Unglücklicherweise führen solche Aktionen dazu, daß diese Menschen und ihre Familien glauben und sagen, sie seien nun gerettet. Sie weigern sich, die krassesten Widersprüche ihres Lebens als gegenteilige Beweise anzuerkennen.

Eine der großen Hoffnungen dieser Menschen, bzw. ihre Freunde, liegt in der Lehre vom *fleischlichen Christen*. E. C. Reisinger demonstriert sehr deutlich diese Gefahr in seiner „Banner of Truth“-Broschüre (in einem calvinistischen Verlag erschienen). Der Titel lautet „Der fleischliche Christ“ (The Carnal Christian). Sie will ein wichtiges Korrektiv im Blick auf extreme Formen des Calvinismus darstellen. Die einzige Stelle, die den *fleischlichen Christen* erwähnt, findet sich in 1Kor 3,1-14. Der Zusammenhang spricht von *Unreife*, von *Unmündigen (Babies)* in Christus und sektiererischen Anwandlungen; er spricht aber nicht einmal andeutungsweise davon, daß dies einen sündigen Lebensstil einschließt. Die schärfsten Warnungen davor, sich einzubilden, man sei ein Kind Gottes - obwohl man noch weiterhin in groben Verfehlungen lebt - werden in 1Kor 6,9-10, in Eph 5,3-6, in Gal 5,19 und in 1Jo 2,3-5 bzw. 1Jo 3,4-9



ausgesprochen. Paulus schreibt: „Niemand verführe euch mit leeren Worten! Denn dieser Dinge wegen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams.“ Paulus spricht *nicht* über das Verlieren des Lohnes, sondern er stellt die Verdammnis vor Augen.

Der Leser sei an den Begriff *Antinomismus*⁵ erinnert, eine Abweichung vom christlichen Ideal. Schaff-Herzogs Enzyklopädie definiert ihn als „eine Übersteigerung des Gegensatzes von Glaube und Werken: die Betonung des Glaubens erfolgt so stark und einseitig, daß die Werke ihre legitime Position in der Errettung verlieren und als an sich falsch und sündig dargestellt werden“. Die *legitime Position* bedeutet, daß ein verändertes Leben oder gute Werke Früchte echter Errettung sind und nicht

ein Mittel, um die Errettung zu verdienen (Eph 2,10; Tit 3,8). Das „New International Dictionary of the Christian Church“ von J. D. Douglas (Herausgeber) definiert auf S. 48 *Antinomismus* durch „Ablehnung des mo-

ralischen Gesetzes als relevanter Teil der christlichen Erfahrung“. Er identifiziert zwei Arten: Auf der einen Seite heißt es, daß das moralische Gesetz *nicht* nötig sei, um den Sünder zur Buße zu leiten (im Widerspruch zu Röm 7,7 und Gal 3,24). Andererseits wird darauf bestanden, daß das moralische Gesetz im Leben des Gläubigen, da er unter der Gnade stehe, keine Rolle spiele. Die zeitgenössische Form des Antinomismus stellt sich so dar: Man lebt weiterhin in krasser Sünde; man wiederholt immer wieder, daß Jesus schon für alles bezahlt hat; man ist der Meinung, man müsse nur beichten, um Jesu Vergebung zu erlangen. Die Frage, ob das Glaubensbekenntnis einer Person wahr(haftig) ist, wird nicht zugelassen. Dies nimmt schon fast epidemische Ausmaße an. Viele *dieser* Menschen sind gründlich mit der Lehre der ewigen Sicherheit vertraut - und verstecken sich hinter

ihr.

VIII. SCHLUßGEDANKEN

Die Kernpunkte des Konzeptes von Gottes „willkürlicher“ Wahl bestimmter Individuen zur Errettung finden sich in Röm 9,6-29. Calvinisten bleiben bei diesem Abschnitt stehen. Der Gedankengang *dieses* Abschnitts mit den beiden folgenden Kapiteln behandelt die nationalen Gesetze des Volkes Gottes. Wie wir schon anmerkten, war Israel gemäß Gottes Absicht als Nation erwählt, jedoch *nicht alle* zur Errettung. Die von Calvinisten zum Beweis ihrer Behauptungen in diesem Zusammenhang angeführten Textstellen sind die folgenden: a) „Denn als [die Kinder] noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten ...“ (Röm 9,11); b) „Jakob aber habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehaßt“ (Röm 9,13); c) „Ich ... werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme“ (Röm 9,15); d) „Wen er will, begnadigt er, und wen er will, verhärtet er“ (Röm 9,18; bezogen auf Pharao); e) es ist „ein Überrest [aus Israel] nach Auswahl der Gnade entstanden“ (Röm 11,5); „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen jedoch sind verstockt worden“ (Röm 11,7).

Es fällt sehr leicht, den Umstand zu ignorieren, daß Gott hier von der Berufung der Nation Israel als sein Zeuge (Jes 43,10) spricht (und nicht von der Berufung oder Erwählung bestimmter Individuen zur Errettung). Jakob als Vater des Volkes Israel wurde von Gott gegenüber Esau bevorzugt; er wurde aber *nicht* bezüglich der Rettung bevorzugt.

Es wird auch schnell vergessen, warum sowohl Pharao als auch Israel ihre Herzen Gott gegenüber verhärteten. Verstockung wurde ihnen nicht aufgrund eines Dekrets in der Ewigkeit (unabhängig von ihrem Verhalten) zuteil. Im Gegenteil: Pharao sprach in unverschämter Weise von Gott und verhärtete zuerst *sein* Herz gegen den Herrn. Dasselbe gilt auch für Israel: Sie ignorierten die Warnungen

Gottes ihrer Verfehlungen wegen, was dann zu Gericht, Blindheit und Verstockung der Nation führte. Einzelne Juden, die sich Gott zuwenden, werden weiterhin gerettet. Kehrt Israel in der Zukunft zu Gott zurück, so wird dies nach dem Gericht der Gottlosen sein und nach der Rettung derer, die Christus als ihren Herrn annahmen.

Es entspricht den Tatsachen: Wir können Gottes Gedanken und das *Wie* und *Warum* seines Handelns nicht vollständig erfassen. Vieles ist von Gott verordnet, wovon wir nicht genau wissen, wie er es ausführt bzw. was für Ziele er damit verbindet. Es ist sehr wohl möglich (obgleich es nicht sicher ist), daß er auf wunderbare Weise Personen zur Errettung erwählen kann, während gleichzeitig ihre vollkommene Freiheit der Wahl erhalten bleibt, und sie durch das Wirken des Heiligen Geistes die Möglichkeit zur Antwort haben. Wir sind aber nicht gezwungen, die Lehre vom völligen Unbeteiligt-Sein des Menschen an der Errettung bzw. der „bedingungslosen Erwählung“ aufzustellen.

Bevor wir zum Ende kommen, möchten wir noch das vorbildliche Leben von vielen calvinistisch geprägten Lehrern und der von ihnen beeinflussten Gläubigen würdigen. Zu keinem Zeitpunkt sollte etwas über ihre persönliche Frömmigkeit ausgesagt oder ihr Beitrag in ihren Gemeinden geschmälert werden. Auf jeder Seite dieser Uneinigkeit herausfordernden Frage bedarf es eines neuen Respekts vor der biblisch begründeten Haltung des anderen. Die edelsten Schreiber beider Überzeugungen scheinen Polemik zu vermeiden. Wir müssen sowohl den Extremismus als auch seine Vertreter meiden. Weiterhin brauchen wir ein noch gründlicheres Überdenken von schädlichen Ideen, die sich unter den „normalen“ Gläubigen ausbreiten. Möge der Herr uns dazu Frieden und Liebe untereinander geben.

5 Eine von Johann Argicola (1494-1566) und anderen vertretenen Lehrmeinungen, nach der das alttestamentliche Gesetz dem Wiedergeborenen nicht gelte.

*Verstockung
wurde ihnen
nicht durch ein
Dekret in der
Ewigkeit zuteil.*